Zur Sicherheit,

Bequemlichkeit und Sparsamkeit beim Kochen steht Gas unerreicht da.

Gas-Oefen

— und —

Gasmaschinen

zum Kostenpreise.

GAS COMPANY,

47 South Pennsylvania Str.

A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

Bank- und Wechselgeschäft

Cincinnati, O.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz angefertigt.

Consularische

und notarielle Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

und sonstige Gelder rasch, sicher und billig einkassirt. (Spezialität.)

Man wende sich in Indianapolis an:

Phil. Rappaport, 120 Ost Maryland Str.

Robt. Kempf, 424 Süd Meridian Straße.

Steeg & Bernhamer, No. 12 Thorpe Block

30jährige Erfahrungen eines Deutschen Arztes.

Durchdrungen von dem Wunsche, denjenigen meiner Landsleute, welche an Mannesschwäche, Geschlechts-Krankheiten, sowie an den überaus traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, zu helfen und sie gegen die Verlockungen schwindelhafter, geheimnißvoller Bücher, Quacksalber-Anzeigen und sogenannter Missionär-Freiexpedite zu schützen, werde ich kostenfrei, sorgsam verpackt, ein Buch von 250 Seiten mit 40 lehrreichen Bildern, nebst einem Anhange über kinderlose Ehe und Frauen-Krankheiten.

Adressire: Dr. SCHULTZ,
121 E. 106. Strasse, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departement ntl.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
23 Delaware Str, und Fort Wayne Ave.
24 New Jersey und Fort Wayne Avenue
25 Peru Str. und Massachusetts Ave
26 Christian Ave. und Alb Str.
27 Park Ave. und Butler Str.
28 Barrows Str. und Malott Ave.
29 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Vandes Str. und Lincoln Av
127 Ausnehmungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Rohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
213 Tennessee und William Str.
312 Pennsylvania und Michigan Str.
314 Illinois und Herbert Str.
21 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str.
312 West und Walnut Str.
312 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
61 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
48 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
612 West und Rockwood Str.
613 Kentucky Ave. und Merrill Str
614 Union und Morris Str
616 Illinois und Kansas S
617 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
63 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
72 Virginia Ave. nahe Huron Str.
73 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospect Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Morris und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washington Straße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1 2-1 Privat-Signal.
1 2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
2-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Die Herrin von Schönwerth.

Roman von A. von Gersdorff.

(Fortsetzung.)

Wachsbleich war ihr Gesicht, wie das des Sterbenden—starr ihr Auge auf den Namen Anna-Claudia Aachen geheftet, —seinen Schlag setzte ihr Herz aus, bis er die Feder zu Boden fallen ließ und sie das Papier aus seiner Hand nehmen konnte.

„Zeugen!" stöhnte er dann mit erlöschender Stimme.

Sie eilte hinaus und brachte Johann Rupert, den alten, treuen Diener, und seine Frau herbei.

„Herr Baron, hier sind die Zeugen, sagen Sie ihnen, daß sie das von Ihnen diktirte Testament unterschreiben sollen —"

Er streifte die beiden zitternden Leute mit einem irren Blick.

„Unterschreibt, — Kinder!"

Sie gehorchten und verließen wieder das Gemach, als ihnen Anna-Claudia gebieterisch winkte.

Wie der Notar nun endlich kam, um zu thun, was seines Amtes, da kniete die schlanke Gestalt der Fremden an dem Bette, und der alte Mann hatte den Arm fest um ihren Hals geschlungen. War's auch nur im letzten Todeskampf geschehen, so machte es doch einen wunderbar liebevollen Eindruck auf den erstaunten Zuschauer.

Der Notar trat heran.—Noch ein irrer Blick, ein letztes Zucken, und er streckte sich aus zur ewigen Ruhe. Leblos fiel der Arm hinab. Noch eine Sekunde kniete sie, wie im Gebet, dann erhob sie sich und wies nach dem Papier, das aus der rechten Hand des Todten zu Boden glitt. Der Notar bückte sich darnach, und sie ging hinaus.

„Stephan Hartfeld hat Claas Nilsson's Reichthum," dachte sie ruhig.

7.

Durch die stille Winternacht dringt tönend das helle Geläut eines herankommenden Schlittens. Ihr Fuß stockt und sie reißt die schwere Thür auf, die nach draußen führt. Ein Mann springt aus dem Schlitten und eilt die Stufen hinauf. Er zögert vor der fremden Erscheinung, die in der Thür steht, das Licht über ihrem Haupte haltend, so daß der helle Schein hinleuchtet über die breite, weiße Stirn, mit den klugen, forschenden Augen darunter; er zögert, wie es ihm entgegentritt aus dem tiefen Dunkel dies leuchtende Gesicht, in der gemeißelten Schönheit seiner Züge.

„Ein Gast—jetzt?"

„O nein, ich bin in meinem Vaterhause hier."

Klirrend fällt das Licht zu seinen Füßen — Stephan Hartfeld steht vor der Herrin von Schönwerth.

Dieser Moment hatte gerüttelt an ihrer Fassung. Aber eben nur der eine Moment, der nächste fand sie wieder fest gegen Alles, was an sie kommen konnte oder mußte.

„Treten Sie ein, Herr von Hartfeld, dort kommt Johann mit Licht."

Er eilte hinein.

„Wo ist mein Vater?"

„Junker Stephan! Herr Baron! Ach —allmächtiger Gott! Der Herr Papa ist todt—todt!"

Es klang wie ein tiefes Stöhnen über des Sohnes Lippen. Er wußte gut Bescheid hier, und im nächsten Augenblick schloß sich die Thür des Sterbezimmers hinter ihm.

Anna-Claudia stand vor dem Kamin im blauen Saal. Johann setzte den Armleuchter, mit dem er geleuchtet, auf den Tisch, an dem sie so oft mit dem Baron gesessen.

„Feuer!" sagte sie und wies auf den Kamin, mit einem Rest verglimmender Kohlen darin.

„Ein Wagen fährt soeben vor, gnädiges Fräulein."

„Das wird der Doktor sein — er versprach wieder zu kommen. Leuchte ihm herein und servire den Thee hier, wie immer, für drei Personen. Dann ging sie rasch hinaus, um der Wittwe den Stand der Dinge mitzutheilen.

Eine weiße Ampel erleuchtete das Schlafgemach der Baronin Hartfeld.

Sie lag in einem rosa verhangenen Himmelbette und die liebliche Farbe verscheuchte fast das Alter von dem feinen Gesicht.

„Ich habe gewartet, Fräulein Aachen."

„Ich bedauere, Frau Baronin. Welchen Wunsch kann ich erfüllen, ehe ich auf meine eigene Angelegenheit komme."

„Eigene Angelegenheit, welche?"

„Darf ich erst um Ihren Wunsch bitten, gnädige Frau?"

„Ich wollte von meines Mannes Leben oder Sterben hören."

Anna-Claudia neigte das Haupt.

„Ich wollte davon reden. Gestatten Sie, daß ich mich kurz fasse, so kurz wie möglich. Des Herrn Baron Güte oder Ungerechtigkeit—hat mich zur Herrin v. Schönwerth gemacht."

Die alte Dame, die bisher ziemlich matt auf ihren Kissen geruht, setzte sich aufrecht. Ihre Augen starrten auf die ruhig dastehende Gestalt Anna-Claudia's, als sehe sie den Geist ihres Gemahls.

„Ich habe wohl schlecht gehört," sagte sie dann tief aufathmend.

„Ich bin die Herrin von Schönwerth," sagte die Gesellschafterin gleichgiltig zu ihr hinsehend.

„Unmöglich—undenkbar! Das kann, das darf der Baron nicht thun! Sie wollen mich nur strafen, daß ich nicht gekommen bin, aber ich kann die Füße nicht bewegen—es ist die Gicht. Auch wußte ich, daß ohne Testament mein Sohn Stephan Herr hier ist."

„Er ist es nicht, Frau Baronin. Der Verstorbene hat mich schriftlich eingesetzt in seines Sohnes Rechte. Er hat die Dankbarkeit sehr weit getrieben. Ihnen ward Roettlin als Wittwensitz bestimmt und eine Rente von 1000 Thalern. Stephan Hartfeld hat Claas Nilsson's Reichthum."

Die alte Frau begann hastig sich anzukleiden. Mit einem Schmerzenslaut sank sie wieder zurück.

„Es ist unmöglich, es ist Lüge, es ist Betrug."

„Das Blatt ist unterschrieben, vom Baron und von den Zeugen, wägen Sie Ihre Worte, Frau Baronin! Uebrigens ist Baron Stephan soeben gekommen."

„Stephan hier? Ich will ihn sehen, schnell."

Anna-Claudia erhob sich und verließ die Baronin — aufrecht im Bett sitzend und starr vor sich hinsehend.

Als sie den Saal wieder betrat, fand sie vor dem Kamin stehend den Notar neben einem hochaufgeschossenen Knaben von auffallender Schönheit. Er mochte ungefähr 10 oder 11 Jahre zählen.

„Wer ist das Kind?" fragte sie verwundert.

„Baron Hartfeld's Enkel ist er."

„Ah!" sagte sie und strich mit der Hand über das blonde Haar des Kindes, —„wo ist Herr von Hartfeld—ich möchte ihn sprechen."

„Er blieb beim Herrn Baron, mein Fräulein."

„Sie trinken doch den Thee mit uns, Herr Notar?" sagte sie und ging, ohne die Antwort abzuwarten, nach der Thür.

„Wie kam es, daß das Kind nicht mit dem Vater kam?" fragte sie, noch einmal stehen bleibend.

„Ich traf Beide im Hotel, als ich hierher wollte. Den jungen Baron kannte ich gut von früher her. Er wollte den Knaben im Hotel zurücklassen, um seine zarte Gesundheit in dem offenen Schlitten nicht zu gefährden, denn der Knabe ist zart, — da nahm ich ihn mit mir in den Broom, den Sie mir geschickt hatten."

Sie sagte nichts darauf und ging hinaus, um den Sohn im Sterbezimmer des Vaters zu treffen.

Sie öffnete ohne Zögern und trat ein.

Stephan Hartfeld erhob sich von dem Stuhl neben dem Lager und breitete das Tuch, welches der Notar über das Antlitz des Todten gelegt, sorgsam wieder darüber.

Eine leise Unbehaglichkeit überkam ihn, wie ihn Anna-Claudia's kluge Augen nun so forschend betrachteten.

„Die Frau Baronin läßt Baron Hartfeld zu sich bitten," sagte sie fast freundlich, während der traurige Ernst seines edlen Gesichts ihr zu denken gab.

„Ich sehe in Ihnen wohl die Dame, die meinen Eltern lange Zeit Gesellschaft geleistet und nach dem, was mir erzählt ward, das schwere Amt einer Pflegerin bei meinem kranken Vater mit so seltener Treue, so seltener Aufopferung übernommen hatte!"

Sie neigte leicht das Haupt und wollte ihn bitten, nicht davon zu reden, aber er kam ihr zuvor.

„Nehmen Sie den Dank des Sohnes, der seinen Vater über Alles geliebt hat. Hoffentlich bleiben Sie unserm Hause treu und gestatten uns stündlich, täglich unsern Dank zu zeigen. Ihr schönster Lohn sei Ihr Bewußtsein!"

Sie hatte schon viel gehört und gelesen vom schlechten Bewußtsein und wie es die Menschen quäle, die es mit sich herumtragen müßten. Sie hatte auch viel gehört vom Bewußtsein einer guten That, und wie es die Menschen glücklich mache und ihnen manch Widerwärtiges erleichtere, aber mochte es nicht auf die Dauer reizlos werden, wenn der Menschen, denen die gute That gegolten, sie längst vergessen, wie es die Menschen Art ist, und nur der Großmüthige selber noch daran denkt? Also den über Alles geliebten Vater, Familie und sichere Heimath hatte er verlassen, um einem ungeliebten Weibe, das sich ihm ergeben, den Flecken von ihrer Ehre zu tilgen?

Alles dies ging flüchtig, schattenhaft durch ihren Sinn; sie wußte plötzlich nicht mehr, was in dieser Lage zu reden sei, und wiederholte kurz ihren Auftrag.

Herr von Hartfeld öffnete schweigend die Thür und folgte ihr.

Als sie neben ihm durch die Halle schritt, dachte sie, daß er nicht so lebhaft erinnere an den Todten, der drinnen auf dem Bette lag, als an den Knaben, und wie doch der Ausdruck der Seele das Gesicht ändere.

Die Baronin erwartete ihren Sohn mit Ungeduld. Sie liebte ja ihr einziges Kind, das sie oft schmerzlich entbehrt hatte die langen Jahre. Aber sie erwartete den Sohn auch mit bebender Ungeduld, um ihm ihre letzten Erfahrungen mitzutheilen. Sie saß aufrecht, das erregte Gesicht nach der Thür gerichtet, während sich ihre Hände ab und zu ballten wie im Zorn und Schmerz. Die rosenrothen Vorhänge hatte sie weit auseinandergerissen — sie wollte jetzt nicht schön sein, sie brauchte Luft und Licht, zu erzählen von dem Raub ihres Reichthums.

„Sohn — lieber Sohn!"

Mit Bewegung beugte er sich über ihre Hände.

„Bist Du endlich heimgekommen? Hält Dich die Fremde nicht mehr zurück von Vaterhaus und Elternliebe?"

„Nein, sie hält mich nicht mehr—Juliane ist todt. Diesen Sommer haben wir sie zur Ruhe gelegt von der Unruhe ihres kurzen Lebens in dem sonnigen Italien. Wir waren lange dort, die zerrüttete Gesundheit zu kräftigen;—nun ist ihnen wohl, den armen, aufgeregten Nerven;"—er sah trübe vor sich hin und ein Zug von Leiden legte sich um seinen Mund,—„ich wäre schon längst bei Euch, wenn ich nicht selbst krank gewesen wäre. Erst jetzt, als ich nach Deutschland zurückkehrte, um meinen Kapellmeisterposten wieder zu übernehmen, hörte ich von der schweren Sorge, die bei Euch eingekehrt war."

„Ach! Stephan, ich ertrage es nicht!"

Er sah sie ein wenig überrascht an, als er sagte:

„Mein alter, harter, geliebter Vater! Ich begreife wohl Deinen Kummer, denn Du hast lange, lange Jahre mit ihm und in ihm leben können."

„Ein Zucken des Unmuths ging über ihr Gesicht."

„Stephan, für alle Zeit vertrieben und Deines Erbes beraubt, weißt Du das, Stephan?"

Erschreckt sah er seine Mutter an.

„Ich weiß freilich," sagte er dann langsam, „daß mein Vater vor Jahren ein Testament gemacht, worin die Besitzung dem Hartfeld'schen Stift überwiesen war

er schrieb mir dies. Ich weiß durch Herrtig, daß dies Testament später Nota[illegible]richtet worden. Nach Deinen Worten müß[illegible] ein letzter Wille von heute existiren."

Sie lachte zornig a[illegible]f.

„Wozu das lange Re[illegible]en, der Person gehört es."

„Welcher Person, Mutter?"

Er neigte sein ruhiges, aber blasses Gesicht näher zu ihr.

„Nun, der Person, die Tag und Nacht um ihn gewesen, die kein Mittel unversucht ließ, sich in seine Gunst zu stehlen, die es darauf angelegt hat Stunde für Stunde Dich zu bestehlen um Dein Erbe, bis es ihr gelungen ist!"

Er schwieg eine Weile, wie um sich zu sammeln.

„Wohl ist es ein herbes Weh, nun für immer aus diesem Hause vertrieben zu sein, die letzte leise Hoffnung vernichtet zu sehen, jemals wieder unter diesem Dach ausruhen zu dürfen! Wohl ist es eine Ungerechtigkeit des Schicksals, aber ich möchte mich nicht rächen an ihm — indem ich seinem Begünstigten solche Schande nachriefe. Drüben in der Stadt hat man mir eine andere Geschichte erzählt, eine Geschichte von Hingebung und Pflichttreue und mehr als das, von Aufopferung, mit der die Fremde ihn gehütet und bewacht."

Sein indirekter Vorwurf verletzte sie.

„Glaubst Du noch so an die Menschheit, scheint sie Dir noch so ideal? Sie ist nicht so, mein Wort darauf, daß sie sich aufopfert nur aus Liebe für eine gute Sache, die sonst keinen direkten Nutzen bringen könnte!"

Seine Lippen bebten.

„Meine Mutter, es thäte Jeder besser, erst an sich zu verzagen, als an dem großen Baum der Menschheit, daran kein Blatt dem andern gleicht! Ja — ich glaube noch an die Menschen—ich möchte nicht gern zweifeln an dem Geist, der von solcher Stirn, aus solchen Augen spricht. Und wenn ich Alles verliere durch böse Herzen, so trägt der letzte Theil die Hälfte der Last! Meinen Glauben an Gott, meinen Glauben an die Brüder sollen unbewiesene, nutzlose Zweifel nicht stören."

„Laß das jetzt, Stephan — es ist keine Zeit zum Predigen jetzt. Ich will die Zeugen sehen, ich will wissen, wer da unterschrieben hat, Sorge Dich darum, jetzt gleich!"

Stephan Hartfeld erhob sich und ging hinaus, ohne ein Wort zu erwidern.

Anna-Claudia saß im Saal, am Feuer, ihre Hände im Schooß gefaltet, sah sie fast träumerisch hinein. Neben ihr kniete der Knabe und schürte mit dem Eisen die Flamme.

„Und nun?" fragte er, „wer geht nun vorbei?"

„Vergnügte Menschen, mit Rosenkränzen und Fackeln, es ist eine Hochzeit."

„Ach, eine Hochzeit — im Feuer, das muß schön sein!"

„Ich weiß es nicht—es soll schön sein — nicht nur im Feuer," sagte sie leise, „ich weiß es wirklich nicht."

Das Kind lehnte den Kopf an ihre Knie und hörte auf ihre Erklärung der seltsamen Bilder, die sie in den knisternden Kohlen sah. Stephan war eingetreten, und sie bemerkte ihn erst, oder wollte ihn erst bemerken, als er neben das Tabouret trat, auf dem sie saß. Sie sah auf—es war ihr, als habe sie sich vorhin doch getäuscht, als sei er der Gipsbüste doch ähnlich in der Strenge ihrer edlen Züge, in der Herbheit um den schmalen Mund.

„Ich möchte die Zeugen des Testaments sprechen, das mein Vater gemacht hat."

„Es ist Johann Rupert und seine Frau," sagte sie gleichmüthig.

Als er wieder fort war, dachte sie nicht ohne Sorge an einen Prozeß.

Sie hatte richtig gedacht,

Stephan Hartfeld hatte seiner Mutter mitgetheilt, daß die beiden Getreuen auf des Verstorbenen Befehl das Testament unterschrieben hätten, daß der Notar es begutachtet hätte,

„Prozessiren wir!"

Er schüttelte langsam das Haupt.

„Sohn! Stephan! Du wolltest nicht das Aeußerste thun, zu Deinem Erbe, zu Deinem fürstlichen Besitz zu gelangen?!"

„Und wenn ich es auch wollte, was mir so sehr wiederstrebt — wenn ich auch durch die Macht des Gesetzes das wieder an mich reißen wollte, was des beleidigten Vaters Wille einem Andern zusprach, — was ich besitze, reicht nicht hin, die hohen Kosten eines solchen Prozesses zu decken."

„Reicht nicht hin? Gott bewahre meinen Verstand! Wo ist denn das Vermögen Deines Schwiegervaters?"

„Julianens Vermögen gehört unserem Knaben Rüdiger durch testamentarische Bestimmung. Ich kann nicht meine Prozesse damit führen."

„So nimm Geld auf!"

„Auf was? Auf den Wittwensitz meiner Mutter? Ich kann nicht Geld aufnehmen, das ich niemals abzutragen weiß. Wir wollen nicht mehr davon sprechen, meine Mutter. Und nun noch Eines: mache Dich bereit, noch heute mit mir nach Roettlin zu fahren."

„Noch heute? Das ist rasch!"

„Wenn Du der Gast der Herrin von Schönwerth sein willst, so habe ich keine Einwendung."

„Nein, nein! Nicht eine Stunde länger will ich hier weilen, ich folge Dir, ich lasse ohnedies keine Erinnerung an glückliche Tage hier zurück".

„So erwarte ich Dich im Saal, laß es nicht zu lange werden."

8.

Anna-Claudia saß nicht mehr am Kamin, als Stephan eintrat. Sie hatte den Thee bereitet und stand neben dem Tisch. Ihr gegenüber saß der Notar und der Arzt.

Stephan Hartfeld sagte sich, als er sie so stehen sah in der schmucklosen Einfachheit ihres schwarzen Gewandes, daß er schon viel lieblichere Frauengesichter gesehen habe, aber keines, das ihm mehr hätte zu denken gegeben.

„Werden Sie nicht den Thee mit uns trinken, Herr v. Hartfeld?"

„Nein, wir danken Beide. Komm hierher, Rüdiger."

„Papa, sie kann so rührende Geschichten erzählen, schöner als Mama."

Ein trübes Lächeln glitt über des Mannes Gesicht. Er ging hinaus, um den Befehl zum Anspannen zu geben, und als er wieder eintrat, schien sie alle Höflichkeit für ihn erschöpft zu haben. Sie verharrte in leisem Gespräch neben dem Notar und bot ihm nicht einmal einen Sitz mehr an.

So trat er denn an's Fenster und sah hinein in die Nacht, die sternenlos da vor ihm lag.

Endlich ging die Thür auf und die Baronin erschien, auf eine Dienerin gestützt, mühsam gehend und geisterhaft bleich. Hastig trat er zu ihr und zog ihren Arm durch den seinen.

„Muth, Theuerste! Du hast Deinen Sohn und Deines Sohnes Kind für allen irdischen Besitz. Was will ein echtes Frauenherz denn mehr am Ende, als lieben und geliebt werden."

Die Worte wurden rasch und sehr leise gesprochen. Dennoch konnten sie dem unsäglich verächtlichen Blick nicht wehren, der Anna-Claudia's Blick begegnete, als diese den ruhigen Gruß des enterbten Sohnes ebenso ruhig erwiderte.

Als sie fort waren, nahm auch der Notar bald Abschied und begab sich mit dem Arzt zusammen zurück nach der Stadt.

Anna-Claudia setzte sich nieder und schrieb, während Johann das Theeservice abräumte.

„Johann, wenn Sie hier bleiben wollen, so können Sie das ja thun, wenn Sie indeß Ihrer alten Herrschaft folgen wollen, so finde ich das nur begreiflich."

Der alte Mann fuhr mit der Hand über die Augen.

„Ich möchte gehen, gnädiges Fräulein."

„Ich hoffe alles Gute für Sie, Johann."

Als sie allein war, siegelte sie den Brief, den ersten, den sie in Schönwerth geschrieben, mit einer Bitte darin, und adressirte ihn an die Base Kranek. Dann lehnte sie sich zurück in ihren Sessel. Rings umher war es so still; das dumpfe Ticken der alten Uhr, das gelegentliche Knistern der fallenden Kohlen im Kamin waren das einzige Geräusch. Ihr Blick ruhte auf den kalten Zügen der Gipsbüste, während sie dachte, daß sie nun reich sei, sehr reich. Die schweren Flechten über ihrer Stirn schienen sie heut zu drücken—langsam löste sie die silbernen Nadeln daraus, daß die wellige Fülle fast auf den Boden niederglitt, während die schlanken Finger sie leise durchwühlten.

„Es ist recht gethan, ganz recht, daß sie gingen, noch in derselben Nacht, noch in derselben Stunde, ich hätte es auch so gethan! Meine Gedanken sind so wach, mein Kopf so klar. So will ich denn noch einmal eine Nacht bei ihm wachen und ihm so danken für das unfreiwillig Gegebene."

Sie erhob sich, um zu gehen. Als sie an dem großen Spiegel vorüberkam, sah sie flüchtig hinein. Welch rothen Glanz das Feuer warf auf die dunkle Fluth gelösten Haares.

Sie schüttelte das Haupt.

„So geht's doch immer — wenn doch einer von den Knechten dasäße als Ehrenwache, möcht' denken, ich sei irre."

Sie rollte den glänzenden Reichthum ihres Hauptes zusammen, tief im Nacken in einen einfachen Knoten.

Wer war schöner, als Anna-Claudia Aachen, wenn sie sich angesehen wußte!

Leichten Schrittes ging sie über den Flur und stieß die Thür zum Sterbezimmer auf, denn sie war nur angelehnt. Zwei Lichter brannten auf dem Tisch und daran saß Baron Stephan, die Stirn in die Hand gestützt und sah nach dem Todten hin. Der leichte Zug der aufgehenden Thür, der die Lichter emporflackern machte, ließ ihn aufsehen. Er hatte die Mutter nur zum Wagen geleitet, um selbst erst am Morgen zu Fuß nachzufolgen.

„Weshalb diese Störung, mein Fräulein, was wünschen Sie von ihm noch?"

„Ich wollte nur sehen, ob Jemand bei dem Todten sei, und andernfalls die Wache selber thun."

Er sah sie schweigend an, wie sie dies sagte, wie klug und furchtlos war dies Auge, wie edel diese Stirn — und der Gedanke an Betrug, der nie recht wurzeln wollte in dieses Mannes Seele, schwand vollends daraus.

Mit ernstem Gruß schloß sie die Thür hinter sich und ging zur Ruhe.

Einige Tage später fand die Beisetzung des verstorbenen Herrn statt.

Anna-Claudia und der enterbte Sohn folgten, die Wittwe nicht. Es war eine stille, prunklose Feier, bei der Stephan Hartfeld nur die Flurhalle betrat und vom Erbbegräbniß aus zu Fuß nach Roettlin zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Bern. Vonnegut,

ARCHITECT,

Vance Block, Zimmer No. 69

Cincinnati.

Ecke Virginia Ave. und Washington Str.

CHRISTIAN WIESE,

Leichenbestatter, 39 N. East Str.

A Clear Skin

is only a part of beauty; but it is a part. Every lady may have it; at least, what looks like it. Magnolia Balm both freshens and beautifies.

GOLDEN MEDICAL DISCOVERY

(Goldene Medizinische Entdeckung)

Heilt alle Ausschläge

von einer gewöhnlichen **Finne** oder **Blatter** bis zu den schlimmsten **Skrofeln. Salzfluß, Geschwüre, Schuppigkeit** oder **Rauheit der Haut,** kurz alle durch unreines Blut verursachten Krankheiten werden durch diese mächtige, reinigende und stärkende Arznei überwunden. Unter ihrem wohlthätigen Einflusse heilen **große fressende Geschwüre** rasch. Ihre Kraft hat sich namentlich in der Heilung von **Schwindsucht, Rose-Rasch, Blutschwären, Karbunkeln, wunden Augen, skrofulösen Geschwülsten** und **Geschwülsten, Hüftgelenks-Krankheit, Kniescheibenwurm, Kropf** oder **dickem Hals** und **erweiterten Drüsen** gezeigt. Man sende zehn Cents in Briefmarken für eine mit colorirten Abbildungen ausgestattete Abhandlung über Hautkrankheiten, oder denselben Betrag für die Abhandlung über Skrofelleiden.

„Das Blut ist das Leben." Man reinige es gründlich durch den Gebrauch von Dr. Pierce's Golden Medical Discovery, und **gute Verdauung, eine fleckenfreie Haut, frischer Muth, Lebensenergie** und **Gesundheit der Constitution** werden dadurch hergestellt.

Die Schwindsucht,

die eine **Skrofelkrankheit der Lunge** ist, wird durch diese Gottesgabe von einem Heilmittel schnell und sicher in ihrem Fortschritt gehemmt und geheilt, wenn das Mittel eingenommen wird, ehe das Leiden die letzten Stadien erreicht. Wegen ihrer wunderbaren Macht über diese schreckliche tödtliche Krankheit hat Dr. Pierce, als er diese jetzt berühmte Arznei zuerst dem Publikum darbot, im Ernst daran gedacht, sie eine "Consumption Cure" (Schwindsucht-Heilmittel) zu nennen, hat aber diesen Namen fallen lassen, weil derselbe zu beschränkt für eine Arznei, welche infolge ihrer wunderbaren Vereinigung tonischer oder stärkender, alterativer oder säfteverbessernder, antiblitiser, brustlösender und nährender Eigenschaften ohne Gleichen ist, nicht nur als ein Heilmittel gegen Lungenschwindsucht, sondern gegen alle

Chronischen Krankheiten

der

Leber, des Blutes und der Lunge.

Wenn Du Dich matt, schläfrig, schwach fühlst, blaßgelbliche Hautfarbe oder gelblich braune Flecken im Gesicht oder am Leibe hast; wenn Du häufigen Kopfschmerz oder Schwindel, Uebelgeschmack im Munde, unregelmäßige Hitze oder Frösteln, abwechselnd mit heißem Blutandrang, hast; wenn Du niedergeschlagen und von düsterer Vorgefühlen erfüllt bist; wenn Dein Appetit unregelmäßig und die Zunge belegt ist, — dann leidest Du an **Verdauungsbeschwerden, Dyspepsie** und **Leberkrankheit** oder **Gallsucht.** In vielen Fällen spürt man nur einige dieser Symptome. Als ein Heilmittel gegen alle solche Fälle ist Dr. Pierce's Golden Medical Discovery ohne Gleichen.

Gegen **Lungenschwäche, Blutspeien, Kurzathmigkeit, Entzündung, schlimmen Husten, Schwindsucht** und verwandte Leiden ist sie ein unfehlbares Heilmittel.

Man sende zehn Cents in Briefmarken für Dr. Pierce's Buch über Schwindsucht. **Bei Apothekern zu haben.**

Preis $1.00, oder sechs Flaschen für $5.00.

World's Dispensary Medical Association,

Eigenthümer, 663 Main Str., Buffalo, N. Y.

$500 Belohnung

wird von den Eigenthümern von Dr. Sage's „Catarrh Remedy" für einen Katarrhfall, welchen sie nicht kuriren können, ausgeboten.

Wenn man einen ekelhaften oder anderen Ausfluß aus der Nase, theilweisen Verlust des Geruchs, Geschmacks oder Gehörs, böse Augen, dumpfen Schmerz oder drückendes Gefühl im Kopfe hat, dann hat man Katarrh. Tausende solcher Fälle enden in Schwindsucht.

Dr. Sage's „Catarrh Remedy" heilt die schlimmsten Fälle von **Katarrh, Kopferkältung** und **Katarrhalem Kopfschmerz.** 50 Cents.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:	Ankunft:
Süd Ex täg. 8.. 4.15 Nm	Ind & Mad Mail. 9.45 Vm
I & Mad Acc... 8.15 Nm	Ind & Chic Ex täg 10.45 Nm
Ind & Mad Mail 3.50 Nm	N Y & N Ex. 6 45 Nm
Abend Ex p täg. 6.45 Nm	Cin & Cgo täg 10.45 Nm

Bandalia Line.

Mail Train ..... 7.30 Vm	Schnellzug ..... 3 45 Nm
Tag Ex, p ..... 12.00 Nm	Mail und Acc... 10.00 Vm
Terre Haute Acc. 4.00 Nm	Tag Express ..... 4 40 Nm
Pacific Ex..... 11.00 Nm	Express ..... 4 15 Nm
Western Mail... 2 00 Nm	Schnellzug..... 3 35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & W Ex 8.. 4.00 Nm	I & St L Ex täg 6.40 Nm
Anderson Acc... 10.10 Nm	C C C & I Ex 11.30 Nm
Dayton & Cl Ex. 10.05 Nm	Anderson Acc... 1.55 Nm
N Y & C Ex..... 7.10 Nm	D., N & Cin Ex 6 30 Nm
L N & Goshen Ex 3.50 Nm	N Y & St L Ex. 10.25 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich. 4.00 Vm.	" täglich. 6.40 Nm
" .....10.10 Vm	" .....10 45 Nm
" .....11.05 Vm	" .....11 25 Nm
" ..... 2.00 Nm	" ..... 1.25 Nm
" täglich. 3.50 Nm	" ..... 6 30 Nm
" ..... 6 40 Nm	" täglich. 4.40 Nm
" täglich. 7.15 Nm	" täglich. 10.35 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Ex 8. 4.00 Vm	Indianap Acc. 10 55 Vm
Cincinnati Acc 11 33 Vm	C & L'ville Ex p. 11.45 Nm
C. & I Ex p e.. 3 55 Nm	Western Ex.... 10 45 Nm
Cinc. Acc ..... 6.40 Nm	C & C & I & I täglich s u r c. 4.55 Nm

Chicago Division.

Peo & Peor Ex. 7.10 Vm	Chic & Lou Ex 8.
Chicago Mail p. 12.10 Nm	täglich s e r c s.. 3.30 Vm
Western Ex..... 5.10 Nm	Lafayette Acc 12 15 Nm
C & I täglich s r c ..... 11.10 Nm	C & I Mail p e.. 8.. Cincinnati Acc. 6.30 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P B & S Ex täglich ..... 4 30 Vm	Richm Acc ausgenom Sonnt. 9.40 Vm
D & C Ex ausgenommen Sonnt. 11.0 Vm	N Y P B & S Ex täglich..... 11.45 Nm
N & D Acc ausg. Sonntags ..... 4.00 Nm	C & D Ex ausg. Sonntags ..... 4.35 Nm
N Y P B & S Ex täglich s p.. 4.55 Nm	N Y P B & S Ex täglich ..... 10.30 Nm
Eastern Mail tgl 4